Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 5 (1930)

Heft: 8

Artikel: Vom Wert und Wesen der Gardine

Autor: Müller, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deckt. — Ausserdem wurden durch das Gesetz Loucheur noch besondere Subventionen zugebilligt für Kriegspensionierte und Arbeitsinvalide, die einen Invaliditätsgrad von 60% haben und für Familien mit mindestens 3 Kindern unter 18 Jahren. Diese Subventionen betragen 5000.— Franken (französ.). Sie können um 2 500.— Franken für jeden höheren Invaliditätsgrad und um 10% für jedes weitere Kind bis zu 15 000.— Franken erhöht werden. Die Genossenschaften erhalten diese Subventionen, wenn sie innerhalb 2 Jahren den betreffenden Personen die benötigten Wohnungen zur Verfügung stellen.

Im folgenden Artikel verlassen wir das etwas trockene Gebiet der Zahlen und zeichnen einige der bedeutendsten französischen Baugenossenschaften in ihren praktischen Auswirkungn.

Heinrich Pestalozzi als Erzieher zur Genossenschaft*)

Von Prof. Dr. V. Totomianz, Berlin

Während Heinrich Pestalozzi als Erzieher der Jugend, allgemein bekannt ist, sind seine sozial-ethischen Ansichten dem breiten Publikum bisher so gut wie verschlossen geblieben, obwohl gerade hier die ganze Grösse seiner Persönlichkeit zum Ausdruck kommt. Die sozial-ethischen Ansichten Pestalozzis sind sowohl in einzelnen Schriften als auch insbesondere in seinen Romanen in Form von Sentenzen niedergelegt. Was nun Pestalozzi von den meisten anderen Moralisten unterscheidet, ist die Tatsache, dass er bei seinem Moralisieren niemals ins Schablonenhafte überschlägt, seine Sentenzen sind originell und prägnant, und man fühlt, dass dieser Mensch nicht so sehr mit seinem Kopfe wie mit seinem Herzen geschrieben hat. Dies macht die Schriften Pestalozzis auch jetzt lesbar, wiewohl sie in vielen Beziehungen als veraltet erscheinen mögen. Für den Genossenschafter haben die sozial-ethischen Ansichten Pestalozzis eine besondere Bedeutung, denn er gehört gleichsam zu den Vorboten des Genossenschaftswesens, in seiner sozialen Ethik und sozialen Pädagogik betont er die Bedeutung der Gemeinschaft, des Gemeinschaftslebens, sowohl für die Erziehung als auch für das ganze Leben des Menschen.

Die Macht der Vereinigung, also auch die Macht der Genossenschaft, die in seiner sozial-ethischen und pädagogischen Lehre eine so hervorragende Stelle einnimmt, wird an mancherlei Stellen bewiesen und gezeigt. Doch am prägnantesten spricht er davon in einem Brief an seinen Freund Tobler im Jahre 1803: «Vereinigung ist ein Mittel, alles zu können. Je grösser die Vereinigung, desto grösser die Wirkung», oder auch in seiner Weihnachtsrede aus dem Jahre 1810: «Freunde, Bürger, es ist kein Geringes, wenn Menschen zusammenstehen zu einem heiligen Zweck. Sie müssen sich selbst in ihrer Vereinigung heiligen, wenn ihr Zweck in ihnen ein heiliger Zweck bleiben und durch sie ein heiliges Werk werden soll».

Genossenschaftlich können auch die Anschauungen Pestalozzis in bezug auf das Geldwesen genannt werden, denn hier zeigt sich als entschiedener Gegner des zu jener Zeit aufkommenden Kapitalismus. «Man sieht allenthalben tausend Triebräder in Bewegung, das Volk zu lehren, zu zwingen, zu treiben, Geld zu verdienen; aber man vergisst, dass das Volk nur insoweit Geld verdienen kann, als es zum weisen Anwenden des Geldes, eben wie zu seinem Erwerben, gebildet und emporgehoben ist. Und so fehlt es an Fundament und Ordnung in den neuen Weisheits- und Goldfischereianstalten unserer Zeit». Und eben diese Ordnung im Anwenden des Geldes, im rationellen Konsum wird in unserer Zeit durch das Genossenschaftswesen geschaffen. Somit hat Pestalozzi auch diese Funktion des Genossenschaftswesen weise vorausgesehen.

Aus dem Gesagten kann man sehr vieles erlernen: Pestalozzi gehört zu den ersten Verkündern der genossenschaftlichen Ideologie. Anders konnte es auch nicht sein, denn die meisten edeldenkenden, klugen und auf das Wohl der Menschheit bedachten Menschen haben in dieser oder jener Form genossenschaftliche Gedanken ausgesprochen; denn das Genossenschaftswesen ist eben eine Quintessenz aller auf Selbsthilfe begründeten philantropischen Bestrebungen.

Was gerade Pestalozzi von den übrigen Vorboten des Genossenschaftswesens unterscheidet, ist der Umstand, dass er die grundlegendsten Prinzipien des modernen Genossenschaftswesens, wie z. B. die Selbsthilfe, zu den Grundsätzen seiner Pädagogik machte, indem er den hohen erzieherischen und ethischen Wert derselben erkannte. Was Pestalozzi noch lange Zeit vor dem Aufkommen eines modernen Genossenschaftswesens klar erkannte, gilt in unserer Zeit in noch höherem Masse.

Deshalb muss immer und immer betont werden, dass das Genossenschaftswesen keine rein ökonomische Organisation, dass sie vielmehr gleichsam eine Erziehungsanstalt zu einem neuen Menschenschlage ist. Das Geistige im Genossenschaftswesen, von Pestalozzi noch vor anderthalb Jahrhunderten erfasst, muss endlich von den breiten Massen der Genossenschafter anerkannt werden, zumal die moralischen Erfolge des Genossenschaftswesens doch allen offenbar sein sollen.

*) Auszug aus der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau».

Vom Wert und Wesen der Gardine

Von Martin Müller

Die Sitte, die Fenster unserer Wohnräume mit Stoffen zu bekleiden, stammt aus der Zeit des Renaissance-Zeitalters, aus dem 17. Jahrhundert. Zu jener Zeit, als der Wohlstand im Lande wuchs und die Blütezeit des Handwerks anbrach, als das Textilgewerbe neben Kleiderstoffen auch feinere Gewebe, die sich zu dekorativen Zwecken eigneten, anfertigte, kam man auf den Gedanken, auch die Fenster der Wohnräume mit Geweben zu schmücken. Die ersten Anfänge dieser Dekorationskunst lassen deutlich erkennen, dass der einfache glatte oder gefaltete Querbehang keinen praktischen Zweck diente, sondern lediglich eine dekorative Bekleidung des Fensters darstellte. Die weitere Entwicklung und Verbreiterung dieser Neuerung liess dann nicht lange auf sich warten. Da man schon früher gegen die Unbilden der Witterung schalartige Vorhänge vor die offenen Fensteröffnungen anbrachte, lag es nahe, diese dem Querbehang hinzuzufügen, sodass der Typ unserer Dekoration schon damals entstand.

Unsere heutigen Fensterbekleidungen und Gardinen haben nicht nur die Aufgabe, die Lichtöffnungen unserer Wohnräume zu schmücken, sondern sie erfüllen auch verschiedene praktische Zwecke. Sie dienen vor allem dazu, das hereinfallende Tageslicht zu regulieren, zu zerstreuen, zu dämpfen, es gleichmässig im Raum zu verteilen. Daneben soll die Gardine uns schützen vor blendendem, grellem Sonnenschein, vor Zugluft, vor indiskreten Augen, vor der Aussenwelt. Zu gewissen Zeiten möchte man ganz von dem Lärm und Getriebe der Welt getrennt und abgeschieden sein, dann soll die Fensterbekleidung das Tageslicht dämpfen und alle Geräusche von uns fernhalten oder doch schwächen.

Von der ästhetischen Seite betrachtet soll die Gardine auch als Stimmungsfaktor im Raume fungieren, die Psychologie des Raumes mitbestimmen. Ferner soll die Gardine den überlauten Kontrast zwischen den Fenstern und der Wand ausgleichen und abschwächen, unseren Räumen Bewegung und Leben durch ihren anmutigen Faltenwurf, Behaglichkeit

und Wohnlichkeit durch ihre Wärme und Weichheit verleihen. Ein Raum ohne Gardinen, ohne stofflichen Schmuck wirkt immer kalt, unfreundlich, öde und kahl. «In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen», sagt schon unser Schiller, wenn er's auch etwas anders meint. Nicht nur für die Bewohner, auch für die Aussenwelt hat ein Fenster mit schönen Gardinen etwas Anziehenderes als ein Haus mit dunkeln, leeren Fensterlöchern.

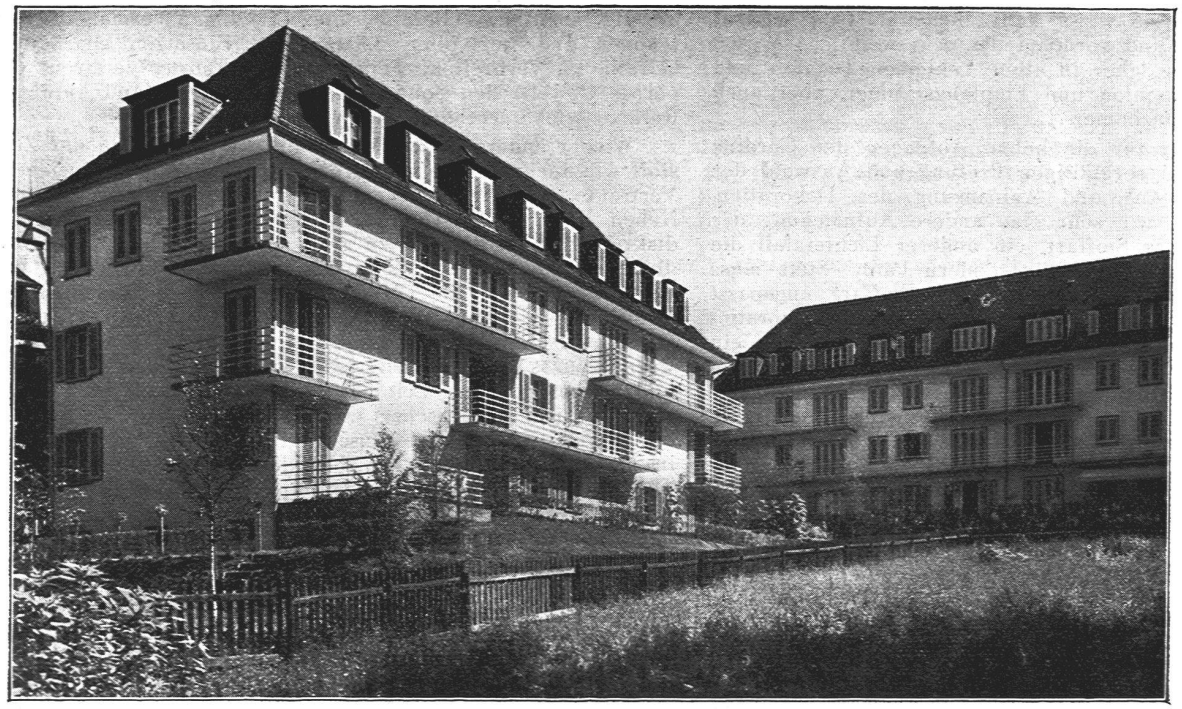
Die Gardine verleiht unseren Wohnräumen nicht nur Wohnlichkeit und Schmuckheit, sie gibt den Räumen auch Charakter und Eigenart — eine Seele. Schon durch die Verschiedenheit und Vielseitigkeit der zahlreichen Dekorationsstoffe, von denen jeder seine Poesie hat, bekommt ein Raum ein ganz bestimmtes Gepräge. Sache des Bewohners ist es, die Eigenschaften und Verwendbarkeit der Stoffe zu ergründen. Echte Seide, Brokat, Seidenvelours, Samt und bessere Damaste haben ein pompöses, feierliches und würdevolles Charakteristikum. Besonders in dunklem, sattem Rot wirken sie durch das reflektierende Feuer im Faltenwurf ungemein prächtig und vornehm. Bedruckte Kunst- und Waschseide und Satin sind von einfacherem Herkommen. Die genannten Kunstseiden finden in neuerer Zeit sowohl in der Damenbekleidung wie auch in der Raumkunst infolge ihres heiteren, farbenfreudigen Wesens, ihrer modernen Tönung und dekorativen Wirkung viel Verwendung, zumal sie sich indanthren färben lassen. Dekorationsrips, Velvet, Seidenplüsch, Gobelin, Tuch, auch Madras und andere gemusterte Dekorationsstoffe sind gut bürgerlicher Herkunft und finden in Herren-, Wohn- und anderen Privaträumen vielfach Verwendung. Leichterer Natur sind ausser den verschiedenen merzerisierten, d. h. mit Seideneffekt versehenen Dekorationsstoffen, die man überall antreffen kann, die Halb-, Künstlr- und Kochelleinengardinen, die man in Speisezimmern, in Dielen, Hallen, Veranden und Gartenpavillons mit verwendet. Lebhaft, bewegt und farbenfroh, zuweilen etwas überlaut sind die Kretonnestoffe, die in ihrem Wesen so recht dem Kinder-, dem Jungmädchen- und frohen Gästezimmern entsprechen. Kettdruck ist etwas gedämpfter und dezenter in den Farben und findet man daher vielfach im Elternschlaf- und Ankleidezimmer, aber auch in den vorhin erwähnten Gemächern. Auch als Bettdekoration wird Kettdruck gern genommen. Zart und heiter wirken die Tüll-, Mull-, Etamine-, Batist- und Voilegardinen. Duftig, hell und leicht spiegeln sie weiss und elfenbeinfarben, schlicht und doch auch fein und vornehm das echt weibliche Wesen wieder. Man hat sie daher in allen Ankleide-, Tochter- und Freundeszimmer, im Salon und Empfangszimmer, aber auch im Speise- und Wohnzimmer.

Ueberaus wichtig für die hohen Aufgaben der Gardine ist sodann ausser der sorgfältigen Prüfung und Auswahl der Stoffe die Verarbeitung und Anbringung der Dekoration. Es ist überraschend, wie sehr eine andere Aufmachung der Gardinen, eine andere Stoffart, ein anderer Lichteinfall die Stimmung des ganzen Raumes verändern kann. Stets muss die Verarbeitung und Aufmachung der Stoffart angepasst sein. Schwere, dichte Gewebe sind für grössere Dekorationen an mehr hohen oder breiten Fenstern, bei welchen ein wuchtiger, tiefer Faltenwurf zur Schau getragen werden soll, zu mpfehlen. Breitere Schals können durch einen oder mehrere Anschnittbogen entstehen, die durch gedrehte Schnüre und Quasten getragen werden. Die Kanten können mit dunklen gleichfarbigen oder schwarzen Fransen oder anderen Dekorationsposamenten besetzt sein. Schwere, dunkle, schlicht herabfallende Schals tragen immer einen ernsten gemessenen Charakter zur Schau. Sie sind in Herrenzimmern, in Klub- und hohen Repräsentationsräumen angebracht. Kleinere Dekorationsmotive, wie Zipfel, Schärpen und Spitzbogen sind bei solchen Vorhängen zu vermeiden. In Festräumen sind neben lebhaften Stoffen auch bewegtere und abwechslungsreichere Formen in spitzen und runden Faltenbogen mit reichem Posamentenbesatz und Holzperlengehängen, jedoch in ungekünstelter Aufmachung am Platze. Im behaglichen Wohnraum der Familie ist ein ruhiger und soliderer Stoff und eine gefällige Aufmachung mit natürlichem, weichem Faltenwurf und sanften Kurven und Bogenlinien das richtige Mass. Je nach der Grösse und Höhe des Raumes dürfen keine verdunkelnden Dekorationen angebracht werden, die Farben sind in angenehmem Kontrast zu den übrigen Raumfarben zu wählen oder können auch andere, schon vorhandene Farben in helleren Tönen wiederholen. Eine weisse Gardine sollte aber immer vorhanden sein. Wesentlich einfachere Verarbeitung und Aufmachung erfahren die Leinen-, und Künstlergardinen in Hallen, Wohndielen, Gartenhäusern, Veranden usw. Ebenfalls werden die geköperten, mit feinen, horizontalen Streifen gemusterten Leinenstoffe für Küchen und Wirtschaftsräume meistens glattherabhängend zum Ziehen eingerichtet, der Querbehang in senkrechte natürliche Falten aufgezogen. Für die unteren Fenster kommen dann noch Spann- und Scheibengardinen in Betracht. Die lebhafteren Kretonnes und Druckstoffe sind vielmals an sich schon lebhaft und bewegt genug und bedürfen daher keiner komplizierten Aufmachung. In regelmässigen oder auch willkürlichen Falten aufgemacht, mit zierlichen Rüschen oder Volants besetzt, entsprechen sie dem Geist und Sinn des Schlaf- und Tochterzimmers. Gerade in diesen Räumlichkeiten ist von zu lebhaften und üppigen Bett- und Fensterdekorationen abzusehen. Im Schlafzimmer soll alles hell, leicht und graziös sein, Licht, Luft und Sonne müssen ungehindert hereinfallen können. Doch müssen die farbigen Uebergardinen auf alle Fälle zum vollständigen Zuziehen eingerichtet und auch so beschaffen sein, dass sie nicht nur das Tageslicht, sondern auch die Geräusche der Aussenwelt dämpfen.

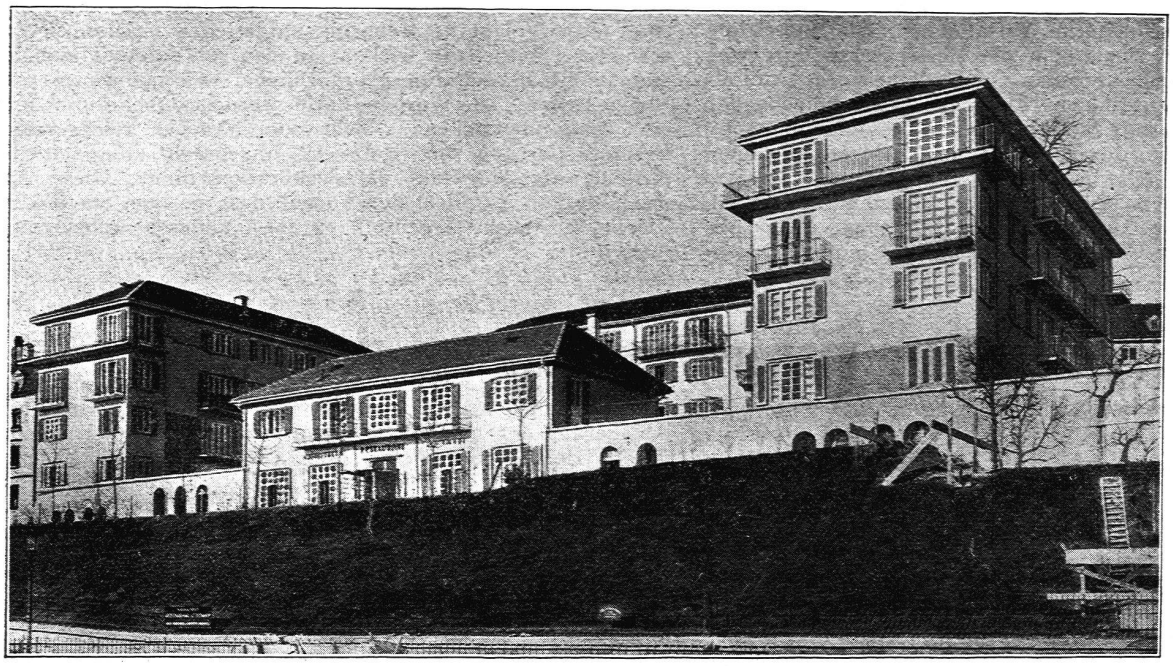
Ungemein vielseitig und reizvoll kann die Aufmachung und Verwendbarkeit der weissen Gardinenstoffe sein. Hier ist aber ganz besonders auf einen natürlichen, anmutigen Faltenwurf zu achten. Schlicht und gerade herabhängende Schals wirken leicht etwas trist. Wenn sie aus praktischen Gründen dennoch verlangt werden, so sind sie mit gleich- oder andersfarbigen Rüschen und Volants zu versehen. Mehr zu empfehlen ist es, weisse Gardinen zu raffen oder mit hübschen farbigen Seiden- oder Atlasschleifen zurückzunehmen. Wenn kein Querbehang vorgesehen ist, versieht man die Schals oben mit einem 3 bis 4 Zentimeter breiten Köpfchen, einem Kräuselbändchen darunter und steckt den Stoff dann in gleichmässig verteilte Fältchen an das Blindholzbrett. Eine mit rieselnden Volants geschmückte Gardine verleiht auch dem Raum durch den veränderten Lichteinfluss eine ganz andere Stimmung, die unwillkürlich auf die Bewohner übergreift, ihre Gedanken und ihr Wesen günstig beeinflusst. Bezaubernde Wirkungen vermag die mit schönen und wertvollen Spitzen und Einsätzen gearbeitete Gardine zu verbreiten. Beim sonnigen Fenster zerstreut das poröse Gewebe den Sonnenschein in tanzende und hüpfende Reflexe wie Sternthaler durch den ganzen Raum.

Wieder anders ist das Wesen der Stores, sowohl der Zugstoff wie auch der Wolkenstore sind uns liebe, verschwiegene Vertraute, die wir nicht entbehren oder verlieren möchten. Neben ihren praktischen Vorzügen, die Bewohner vor indiskreten Augen und vor zu grellem Sonnenlicht zu schützen, dienen sie in hohem Masse zu dekorativen Zwecken. Die weissen, lichten Tüll-, Mull-, Etamine- und verschiedenen Voilegewebe können so vielgestaltig mit wertvollen Stickereien, mit Filet-, Klöppeleinsätzen und -Spitzen verarbeitet werden, dass sie sich für jeden Raum eignen. Neuartiger und beliebter ist zur Zeit der Wolkenstore, weil er in mancher Hinsicht praktischer und vielseitiger ist. Er vermag ein Zimmer in jede gewünschte Beleuchtung zu versetzen, in nächtliches Dunkel, in Abenddämmerung und in frühes Tagesgrauen. Besonders fein und vornehm macht sich der Wolkenstore, wenn er mit kostbaren Einsätzen zwischen den Bahnen versehen ist und am Fusse eine lange, farbige Franse aufweist. Eine kleine Veränderung an der Zugvorrichtung genügt oftmals, das Zimmer in ein ganz anderes Licht zu tauchen, die Bewohner seelisch zu beeinflussen, sie mit anderen Gedanken zu erfüllen, dem Gespräche einen anderen Ton, eine andere Wendung zu geben, kurz den Raum in eine ganz andere Atmosphäre zu versenken. Infolge seiner Vielseitigkeit hat der Wolkenstore nach und nach in sämtlichen Räumen Fuss gefasst, nicht nur im intimen Boudoir, auch im Wohnzimmer erfreut er sich grosser Beliebtheit. Und nicht nur in Privaträumen, auch in den Ladenfenstern vornehmer Geschäftshäuser ist er als Wolkenrollo anzutreffen.

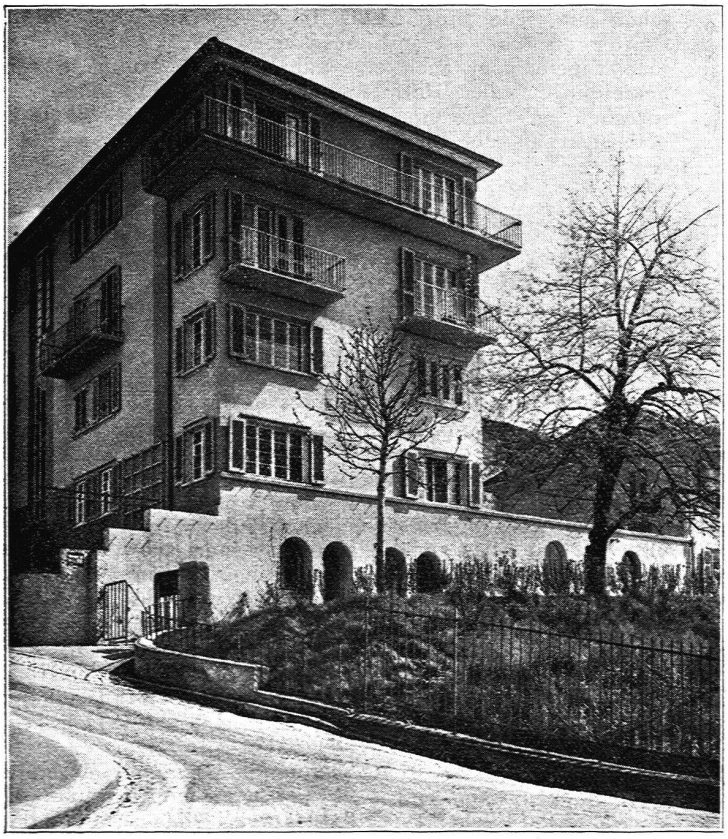
Bauten an der Beckenhofstrasse - Seitenansicht
(Baugenossenschaft berufstätiger Frauen Zürich)



Bauten an der Beckenhofstrasse
(Baugenossenschaft berufstätiger Frauen Zürich)



Lettenhofbauten Zürich - Gesamtansicht
(Baugenossenschaft berufstätiger Frauen Zürich)



Lettenhofbauten Zürich - Seitenansicht
(Baugenossenschaft berufstätiger Frauen Zürich)

So vielseitig wie die Verwendbarkeit der Stoffe, sind auch die Anbringungsmöglichkeiten. Die älteste Vorrichtung dürfte wohl die runde Holz- oder drehbare Eisenstange sein, auf die der Stoff aufgeschoben wurde, und die auch heute noch in verschiedenen Variationen und Materialien anzutreffen ist. Für Schals sind die Messingrohre durchweg mit Zugvorrichtungen versehen und dienen für mittelschwere, farbige Dekorationen. Ein anderer geschmackvoller Abschluss bilden die mit Stoff bezogenen, posamentenbesetzten Blindholzgalerien, die ebenfalls bei farbigen Gardinen Verwendung finden. Die modern geschnitzten und lackierten Galerien erfreuen sich auch der grössten Beliebtheit, sie bilden bei allen Gardinen einen wirkungsvollen Abschluss. Die weissen Gardinen und auch die bunten Druckstoffe werden mit und ohne Querbehang gekräuselt, aufgezogen oder mit einem Köpfchen an einer Blindholzleiste aufgemacht, oder sie erhalten noch eine Rüsche oder einen Volant extra angesteckt. Sehr reizvoll wirken auch zwei oder drei Volants stufenartig aufgesteckt, sodass sie als schmaler Querbehang wirken. In neuerer Zeit hat man auf eine im Rokokozeitalter gebräuchliche Anbringungsweise zurückgegriffen. Die Vorhangstoffe werden dabei hinter eine ein wenig überstehende, mehr oder weniger reichverzierte Fensterumfassung aus Holzwerk angebracht, die seitwärts zugleich als Abschluss der Dekoration dient. Diese Aufmachung hat vor allem den Vorteil, dass sie dem Staub keine Fläche bietet, im Gegensatz zu allen anderen Anbringungsweisen.

Das Schwarzwerden der Mauern oberhalb von Heizkörpern

Oberhalb der Heizkörper, die gegen weisse oder doch hellfarbige Mauern stehen, wird im Laufe der Zeit ein schwarzer Niederschlag abgesetzt. Abwaschen oder Ueberstreichen nützt nichts, da dieser Niederschlag nach kurzer Zeit wieder zum Vorschein kommt. Die Erscheinung ist durch das Aufsteigen der warmen Luft oberhalb des Heizkörpers bedingt; sie nimmt vom Boden oder der nicht immer leicht zugänglichen Wand hinter dem Heizkörper grosse Mengen von Staubteilchen mit, die dann wieder niedergeschlagen werden. Der Niederschlag erfolgt dann, wenn der warme Luftstrom aus irgendeiner Ursache seine Geschwindigkeit ändert oder einer irgendwie hervorgerufenen Abkühlung unterliegt. Die Verzögerung in der Geschwindigkeit des Luftstroms kann die Folge von Bildern, Gegenständen, Gesimsen oder dergl. sein, die oberhalb des Heizkörpers die glatte Fläche der Wand unterbrechen. Im übrigen wird jede Abkühlung der Mauer auch eine Abkühlung des Luftstroms herbeiführen. Ganz ähnlich ist auch der Vorgang bei Dekken, in denen eiserne Träger ohne genügende Isolierung eine stellenweise Abkühlung der warmen Zimmerluft und damit eine hässliche schwärzliche Markierung der Träger an der Unterseite der Decke verursachen. Man muss also auch aus diesem Grunde darauf bedacht sein, die Unterseite der Träger so zu isolieren, dass keine ungleichmässige Wärmehaltung innerhalb der einzelnen Teile der Deckenfläche eintritt. Um auf die Wandschwärzungen zurückzukommen, so ist dagegen das beste Hilfsmittel, dass man alle Hindernisse für die Luftströmung vermeidet und die Mauerfläche möglichst glatt ausführt. Man kann aber auch die Ablagerung der nun einmal unvermeidlichen Staubtransporte in der Heizluft an solchen Stellen erzwingen, wo sie nicht weiter schädlich und leicht zu entfernen sind Wenn man dem Rat der Heizungsfachleute folgt und die Wandfläche hinter dem Heizkörper mit glatten keramischen Platten verkleidet, so genügt wahrscheinlich eine ebenfalls keramische obere Abschlussleiste mit geringem Vorsprung, um die Staubablagerungen schon hier in der Hauptsache zu erledigen; andernfalls kann der Uebergang von der glatten Keramik zur unter allen Umständen rauheren Wand erst recht die unerwünschte Schwärzung herbeiführen. Stehen die Heizkörper unter dem Fenster (natürlich in jeder Beziehung ihr bester Platz), so bildet schon die dann gewöhnlich etwas verbreiterte Fensterbank den Staubfang (Vorhänge sollen sowieso nur bis zu dieser Fensterbank reichen). Besondere Heizkörperverkleidungen sind im allgemeinen überwundener Standpunkt, sie sind Staubschutz und Staubfänger in gutem und in bösestem Sinne. An marmornen Platten über Heizkörpern, die zwecks Durchlasses des Warmluftstroms mit Oeffnungen versehen sind, kann man die Verschmutzung schon um jede einzelne Oeffnung anschaulich studieren. Glatter als Putz ist mit Ausnahme einiger Spezialpapiere jede Tapete, aber auch eine ganze Anzahl heutiger Wandbekleidungen aus Holz und anderen Grundstoffen entsprechen im Sinne unseres Sonderfalles der Zweckmässigkeit mehr als der alleinseligmachende schneeweisse Putz.

Aus «Stein, Holz, Eisen».

„Fix und fertig"

Die Welt ist voll lustiger Gegensätze. «Wir bauen uns ein Nestchen», sagt die freudig lächelnde Braut und sieht im Geiste ein reizendes Bildchen vom Schwalbenpaar unterm Dachfirst. Da tragen die Vögelein willig, lärmend und zwitschernd Halm um Halm, Federchen um Federchen, Haar und Wolle und Flaum in unermüdlichem Fleiss zusammen und denken und beraten und schaffen, bis das Werk meisterlich vollendet ist. Sie aber, die junge und reizende Braut, lässt sich Kataloge über ganze Wohnungseinrichtungen kommen, sucht gemeinsam mit «ihm» aus und kauft: «alles komplett». Denn «komplett» bedeute für viele Bräute eine traumhaft schöne Vorstellung höchster Errungenschaften. Komplettes Wohnzimmer, komplettes Schlafzimmer, komplette Kücheneinrichtung. —

Vielleicht war die Braut «perfekte» Buchhalterin, fix und adrett und bilanzsicher. Da muss doch auch ihre Einrichtung fix und «komplett» sein. Wohnung haben sie zwar noch keine, aber das wird sich machen.

Es macht sich auch. Aber das Einrichten selbst bereitet dann freilich noch einige Qual. Das Buffett ist zu breit, sein dunkles Eichenholz passt durchaus nicht zur hellen Tapete. Im Schlafzimmer weiss man nicht wohin mit der Waschkommode, denn die Morgentoilette wird im Badzimmer besorgt. Die Zimmer in neuen Häusern sind klein. Aber, man wird sich einrichten, da doch jetzt alles gekauft ist. Am leidesten sehen die Vorhänge aus. Im Geschäft waren sie sehr hübsch, und der freundliche Rat der Verkäuferin, sich eine Auswahlsendung in die Wohnung schicken zu lassen, wurde ausgeschlagen. Nun wirkt die gewählte Farbe zusammen mit den Möbeln und Tapeten unmöglich. Aber leider sind nun die Vorhänge abgepasst und aufgemacht. Doch, klage nicht!. Alles kann nie nach Wunsch ausfallen.

Dafür sind die Stösse leinener Wäsche wunderbar. Das Geschäft hat alles genäht, gezeichnet und gebrüht, mit rosa Seidenbändern umbunden und in die Wohnung bringen lassen. Ist das nicht herrlich? Die Braut von einst würde zwar die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und veraltet nach der Poesie der Brautzeit fragen, die einst auch darin bestand, mit jedem Stichlein an der Aussteuer einen frohgemuten Zukunftsgedanken in die Wäsche hineinzunähen. Nun, die Zeiten haben sich geändert.

Aber, — die Sache hat ein «Aber».

Denn angesichts der kompletten Wohnungseinrichtung eines jungen Ehepaares packt mich oft ein Frösteln. Und das, weil mir scheinen will, dass sich die zwei Menschen selbst nur langsam mit ihrem neuen Heim befreunden, und dass sie zu einzelnen Dingen zeitlebens in kein richtiges Verhältnis kommen werden.